

Ausfahrt des Gartenbauvereins Muttenz

Herr Schweingruber, Präsident des Gartenbauvereins und Reiseleiter, konnte letzten Sonntag rund fünfzig Gäste begrüssen zur sonntäglichen Ausfahrt. Ueber Langenbruck und Oensingen erreichten wir Wiedlisbach. Dort im modernen Gasthaus zur Post wurden wir begrüsst von Herrn Tschan, der uns nicht nur ein Mini spendete, sondern gleich auch über das Städtchen Wiedlisbach orientierte. Wiedlisbach ist - wie Liestal und Waldenburg - eine Gründung der Froburger, ihr westlichstes Städtchen an der Strasse Olten - Solothurn. Es hatte dann ein wechselvolles Schicksal. Von den Guglern 1376 vernichtet, später durch Grossbrand eingeeäschert, im Bauernkrieg ausgeplündert, weil die Wiedlisbacher Bürger auf Seite der Bauern mitgegangen hatten, mehrmals durch Feuersbrünste teilweise zerstört, vom Nachbarstädtchen Wangen konkurrenziert, hat es sich trotzdem als stark genug erwiesen, sich als menschlichen Lebensraum zu behaupten. Aber während man in den meisten Schweizerstädtchen durch niederreissen von Türmen, Toren und Mauern alte Bausubstanz vernichtete, blieb diese in Wiedlisbach weitgehend erhalten. Aber durch Aussiedeln vieler Bauern und Einbusse des Verkehrs durch Bahn und Autostrassen stand es in Gefahr, zu veröden und zu zerfallen.

Einem Altstadtkomitee - dem auch Herr Tschan angehört - gelang es dann, zeitgemässes Leben hinter alte aber gepflegte Mauern zu bringen, eine lebendige, lebensfrohe Altstadt zu erhalten. Wiedlisbach besitzt heute eine neu erbaute Gemeindeverwaltung, ein ~~eingebautes~~ Altersheim, Gasthäuser, Metzgerei, Bäckerei, da praktizieren zwei Aerzte und ein Tierarzt. 1974 erhielt Wiedlisbach denn auch eine Auszeichnung des Schweizer Heimatschutzes für beispielhafte Ortsbildpflege, 1975 einen Preis des Europarates.

Wir freuten uns dann am harmonischen Bild der Häuserzeilen und fuhren an Herrn Tschans farbenprächtigen Blumenläden vorbei zur St. Katharinakapelle mit Fresken aus dem 15. Jahrhundert. Die Kirche von Wiedlisbach steht interessanterweise in Oberbipp. Wir taten einen Blick in den Aufenthaltsraum des Altersheims und besuchten das Museum im ehemaligen Kornhaus, einem mächtigen, fünfstöckigen Bau mit Gerätschaften, Möbeln, Waffen, Sinn, Gläsern, Liebesbriefen, einer Oelmühle und einer besonders wertvollen Keramiksammlung.

Sehr beeindruckend war auch der Besuch in Herrn Tschans Grossgärtnerei. Er zieht insbesondere Geranien, Begonien, Chrysanthemen, Primeln und beliefert den Markt weit in der Umgeb^{gend} bis Basel, ist auch Gründer und wichtiger Lieferant der Blumenbörse von Rothrist. Seine Gartenanlage umfasst auch ein Schwimmbad, an dem 16 Familien beteiligt

sind. Geschaffen wurde das Ganze auf unfruchtbarem, fast wertlosem Boden. Herr Tschan ist Präsident des Schweizerischen Gärtnermeister Verbandes und als solcher Leiter der "Grün So". Er hätte offensichtlich das Zeug zu einem Bundesrat.

Wir verliessen Wiedlisbach sehr beeindruckt über das, was uns Herr Tschan geboten hatte und denken ihm auch an dieser Stelle für seine ausgezeichnete Führung.

Wir fuhren auf Nebenstrassen. Man sah unverdorrene Landschaft, Dörfer, Heimat ohne Betonklötze und Baukranen. Und schliesslich kletterte unser Car das steile und schmale Strässchen von Wassen hinauf nach der Lüderenalp, einmal über eine schmale Kräfte mit Steilabfall links und rechts. Niemand zeigte Angst. Man sass ja im Tschudin-Car.

Auf der Lüderenalp entschädigte zunächst ein gutes Mittagessen für die mangelnde Fernsicht. Es war gemütlich im Haus. Und wer Glück hatte, ergatterte auf einem kurzen Spaziergang während eines Sonnenblickes auch noch etwas von der wunderbaren Aussicht.

Auf der Rückfahrt wartete in Langnau eine neue Ueberraschung auf uns. Herr Schweingruber hatte auf seiner Erkundungsfahrt das dortige Museum entdeckt. Ein brauner Holzbau mit breiter Giebelseite und geraniumgeschmückten Fenstern birgt eine ungeahnte Menge an Kostbarkeiten: Da hat es eine Schenk-Stube, erinnernd an Bundesrat Schenk und seinen Vater und Onkel; da ist eine Micheli Schüppach-Stube zum Gedächtnis an den berühmten "künstlerfahrenden Mediziner und Chirurgen" Schüppach, der in Langnau eine berühmte Praxis führte und ein Wohltäter der Armen war. Webstube und Geräte sind Zeugen der einstigen Leinwandweberei im Emmental, von der auch Götthelf berichtet. Natürlich fehlt auch eine Emmentaler Käseerei nicht. Vom einstigen Töpfergewerbe in Langnau sind äusserst wertvolle Proben und Geräte erhalten. Ausgestellte Glaswaren, darunter ritzverzierte Taufflaschen, stammen aus der Zeit, da im Emmental von Einwanderern aus dem Schwarzwald die Glasbläserei betrieben wurde. Und zu sehen sind da auch noch Selbepeli wie die, die einst auch die Muttenser Stubendecken mit Russ schwärzten. Wir haben leider noch keines im Muttenser Museum.

Im Halbkreis den Napf unfahrend, bisweilen begossen von Regenschauern, kamen wir durch schöne Landschaften wieder zurück ins Basbiet und nach Muttens. Es war eine erlebnisreiche Fahrt mit prächtigen Ueberraschungen und reichem Gewinn. Herr Schweingruber als Organisator hat seine Sache ganz ausgezeichnet gemacht. Wir danken ihm.

HB

WA 8.7.1977

Hans Baudli